



Freude über den Erfolg des Modellprojekts an der Hebelschule in Tiengen: Unternehmer Milorad Krstic mit Schulleiter Helios Scherer und Unterrichts-Assistentin Tanja Kühnert (von links). BILD: GERARD

Unternehmer hilft Schülern

- Erste Erfolge bei Modellprojekt
- Intensiv-Unterricht an Hebel-Grundschule

VON ROLAND GERARD

Tiengen – Bei dem seit Schuljahresbeginn 2009/2010 laufenden Modellprojekt zur Förderung von Problemkindern an der Johann-Peter-Hebel-Grundschule Tiengen sind erste Erfolge erkennbar. Dies zeigte sich bei einer Besichtigung mit Oberbürgermeister Martin Albers und dem Dogerner Unternehmer Milorad Krstic, der den Intensiv-Unterricht durch vier Teilzeit-Pädagoginnen bezahlt.

Das Projekt (wir berichteten) ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Jährlich stellt Krstic dafür 30 000 Euro zur Verfügung. Der Unternehmer: „Menschen mit schlechter Bildung fühlen sich schnell abgesondert. Deswegen erachte ich es für besonders wichtig, jede machbare Anstrengung zu unternehmen, jungen Menschen insbesondere



„Auch in Deutschland ist es möglich, mit 30 000 Euro viel zu bewegen.“

Martin Albers, 68

in den ersten Schuljahren zu helfen, dass sie den Anschluss nicht verlieren.“

Beispiel für erste Erfolge des Projekts ist der Werdegang einer Viertklässlerin aus Mazedonien. Als sie an die Grundschule kam, konnte sie kein Wort Deutsch. Nach einem halben Jahr beherrschte sie die Sprache ihrer neuen Heimat fließend, berichtet Schulleiter Helios Scherer. Ab nächstem Schuljahr könne das Mädchen die Realschule besuchen.

„Wir sind eine Brennpunktschule“, sagt Scherer. Ein Drittel der rund 250 Kinder, die zwischen sechs und zehn Jahre alt sind, stamme aus Einwandererfamilien. Diese Schüler sprechen nur schlecht Deutsch, teilweise überhaupt nicht. Hinzu kommen Kinder deutscher Familien, deren sozialen Hintergrund Scherer mit „bildungs-

fern“ beschreibt. Der Unternehmer Milorad Krstic aus der Nachbargemeinde Dogern hilft. Er finanziert die Teilzeit-Beschäftigung von vier Pädagoginnen, die sich intensiv um Problemkinder kümmern. Dabei geht es um individuelle Sprachförderung, Lernbetreuung und Aktivitäten zur gesellschaftlichen Eingliederung.

Kinder, die dem Unterricht nicht folgen können und unter den bislang üblichen Umständen am Ende nicht versetzt würden, erhalten gezielte Förderung in kleinen Gruppen, wenn nötig auch einzeln.

Bei einem Besuch der Schule zeigte sich Waldshut-Tiengens Oberbürgermeister Martin Albers beeindruckt von den bisherigen Resultaten: „Auch in Deutschland ist es möglich, mit 30 000 Euro viel zu bewegen.“

Das Modellprojekt an der Tiengener Hebelchule ist kreisweit bislang einzigartig. Milorad Krstic will sich dafür einsetzen, dass Unternehmerkollegen auch weitere Schulen auf solche Weise unterstützen. Auf politischer und gesellschaftlicher Ebene soll ebenfalls für die Idee geworben werden.

„Im richtigen Moment Hilfe geben“



Milorad Krstic ist Inhaber der Firmen Kleenoll Panolin AG und Top Car in Dogern und Waldshut. Der 52-Jährige stammt aus dem früheren Jugoslawien und hat sich als junger Einwanderer vom Autowäscher zum erfolgreichen Unternehmer hochgearbeitet.

Was hat Sie dazu bewogen, den Intensiv-Unterricht für Problemkinder zu finanzieren?

Im Grundschulalter entscheidet sich, ob jemand Leistungsträger oder Leistungsempfänger wird. Ich stamme aus sehr armen Verhältnissen und habe

selbst einen Migrationshintergrund. Mit 15 Jahren bin ich aus dem heutigen Bosnien nach Deutschland gekommen. Aus meiner eigenen Geschichte weiß ich, wie wichtig es ist, dass man im richtigen Moment Hilfe bekommt. Das Projekt soll auch dazu beitragen, dass wir nicht noch stärker in eine Gesellschaft abdriften, die nur aus den Schichten „ganz oben“ und „ganz unten“ besteht.

Wie kam es dazu, dass Sie die Tiengener Johann-Peter-Hebel-Schule für das Projekt auswählten?

Mit Pfarrer Hermann Josef Zoche aus

Waldkirch, der durch seine Bücher und Management-Vorträge bekannt ist, habe ich über meine Absicht gesprochen, Schüler zu fördern. Herr Zoche hat mir dann empfohlen, mich an die Hebelchule zu wenden. Die Fachkompetenz dort hat mich überzeugt. Meine Ideen fanden dort ihre Parallelität.

Ist Ihre Spende gut angelegt?

Was ich gesehen habe, hat mich auch innerlich sehr bewegt. Hier ist etwas bewirkt worden. Man spürt: Hier lebt eine Idee.

FRAGEN: ROLAND GERARD